

Winzige Anomalien

Anthologie
slowenischer
Kurzprosa

LUD Literatura — Klingenberg

Winzige Anomalien: Anthologie slowenischer Kurzprosa

Drobne anomalije: Antologija slovenske kratke proze

© Übersetzungen / za prevode: Übersetzer:innen / prevajalci_ke

© diese Ausgabe / za to izdajo: LUD Literatura

Autor:innen und Originaltitel / Avtorji_ce in naslovi izvirnikov:

Andrej Blatnik (Besede so pomembne; In ker nisem mogla spati; Recimo: da; Razpoke; Dan, ko sem te ljubila) — Jasmin B. Frelj (Rotko) — Marko Golja (Žrtvice in žrtev) — Andrej Hočvar (Novo leto) — Nataša Kramberger (Tri zgodbe o mestih) — Mirana Likar (Elí, Elí, le má sabahtháni?) — Jedrt Maležič (Tudi oni imajo obraze) — Franci	Novak (Obvoz) — Tomo Podstenšek (Glas te najprej izda; Poklicna etika; Vse, kar moraš vedeti) — Arjan Pregl (O ženski, ki ni hotela z balkona; Dan potem; Konec; Dolga zgodba; Veliki lovec; Rojstni dan) — Veronika Simoniti (Papirnata hiša) — Ana Svetel (Kam?) — Andrej Tomažin (Noli me tangere) — Urban Vovk (Svingerji)
---	--

Übersetzungen ins Deutsche /

Prevodi v nemščino: Ann Catrin

Apstein-Müller, Daniela Kocmut, Marjeta
Wakounig, Boštjan Dvořák, Tamara
Kerschbaumer, Urška P. Černe & Hendrik
Jackson, Felix Kohl, Barbara Anderlič

Vertrieb / Distribucija:

Vertrieb
im deutschsprachigen Raum in
Kooperation mit Verlag Klingenberg,
Färbergasse 6, 8010 Graz. Bestellungen
unter www.klingenbergverlag.at

Erstausgabe, Erstdruck / Prva

izdaja, prvi natis — **Herausgeber /**

Izdajatelj: LUD Literatura,

Tomšičeva 1, 1000 Ljubljana — **Für**

den Herausgeber / Zanj: Tina Kozin —

Co-Herausgeber / Soizdajatelj: Verlag
Klingenberg, Färbergasse 6, 8010 Graz —

Für den Co-Herausgeber / Zanj:

Paul Klingenberg — **Chefredakteurin /**

Izvršna urednica: Ajda Bračič —

Grafische Gestaltung und

Satz / Oblikovanje in prelom:

pikavejica.com — **Lektorat / Lektura:**

Silvia Stecher & Eva Kainrad — **Druck /**

Tisk: Cicero Begunje — **Auflage /**

Naklada: 500 — **Ort und Jahr der**

Erstausgabe / Kraj in leto izida:

Ljubljana 2022.

Veröffentlicht im Rahmen des Buchprogramms, das von der
Slowenischen Buchagentur JAK kofinanziert wird. / Knjižno
delo je izšlo v okviru knjižnega programa, ki ga sofinancira
Javna agencija za knjigo Republike Slovenije.



Inhaltsverzeichnis

Andrej Blatnik

Übersetzt von Klaus Detlef Olof

- 9 Die Macht des Wortes
- 10 Weil ich nicht schlafen konnte
- 12 Nehmen wir an, dass
- 14 Risse
- 16 Der Tag, an dem ich dich geliebt habe

Jasmin B. Frelih

Übersetzt von Ann Catrin Apstein-Müller

- 17 Rothko

Marko Golja

Übersetzt von Ann Catrin Apstein-Müller

- 37 Opferchen und Opfer

Andrej Hočevár

Übersetzt von Barbara Anderlič

- 59 Neujahr

Nataša Kramberger

Übersetzt von Ann Catrin Apstein-Müller

70 Drei Geschichten über Städte

Mirana Likar

Übersetzt von Ann Catrin Apstein-Müller

86 Elí, Elí, lemá sabachtháni?

Jedrt Maležič

Übersetzt von Boštjan Dvořák

106 Auch sie haben Gesichter

Franci Novak

Übersetzt von Ann Catrin Apstein-Müller

121 Die Umleitung

Tomo Podstenšek

Übersetzt von Marjeta Wakounig

130 Die Stimme verrät dich zuerst

134 Berufsethos

137 Alles, was man wissen muss

Arjan Pregl

Übersetzt von Daniela Kocmut

142 Von der Frau, die nicht vom Balkon wollte

143 Der Tag danach

144 Es ist vorbei

145 Eine lange Geschichte

146 Der große Jäger

147 Geburtstag

Veronika Simoniti

Übersetzt von Tamara Kerschbaumer

148 Das Haus aus Papier

Ana Svetel

Übersetzt von Felix Kohl

158 Wohin?

Andrej Tomažin

Übersetzt von Ann Catrin Apstein-Müller

163 Noli me tangere

Urban Vovk

Übersetzt von Urška P. Černe & Hendrik Jackson

185 Die Swinger

Ajda Bračič

Übersetzt von Daniela Kocmut

209 Nachwort

219 Biographien

Andrej Blatnik

Übersetzt von Klaus Detlef Olof

Die Macht des Wortes

Es heißt: Nicht der Tiger ist schuld, wenn er die Antilope frisst. Das Fressen von Antilopen liegt in seiner Natur. Es ist schön, ein Tiger zu sein, unendliche Steppen, viele Antilopen, die auf deinen Hunger warten. Der Abend senkt sich, du wirst einschlafen, schlaf ein und träume, dass du ein Tiger bist. Und jetzt erprobe deine Macht auf andere Weise: Erkläre einem anderen Tiger, dass die Antilope ein lebendiges, fühlendes Wesen ist. Stell dir vor, du sagst zu ihm: Du bist kein Tiger mehr, du bist jetzt eine Antilope, die vor dem Tiger flüchtet, dich verlässt die Kraft, aber du läufst, läufst, der Tiger kommt immer näher, du denkst, du müsstest in die andere Richtung laufen, aber jetzt ist es zu spät, aus der Richtung kommt der Tiger. Und als du einbrichst und dich der Tiger endlich erreicht, anders ist es nicht möglich, sagst du, die Antilope, zu ihm: »Du willst mich doch wohl nicht fressen? Fleisch ist Mord. Dein Schnitzel hat Gefühle.« Und der Tiger hält inne. Denkt nach. Die Macht des Wortes.

Weil ich nicht schlafen konnte,

bin ich gegangen. Ich weiß, dass ich dir eine Nachricht hätte dalassen müssen. Ich weiß, es gehört sich nicht, dass ein Mädchen einfach so geht, nachdem du es zum Abendessen ausgeführt hast, nachdem ihr schon drei Monate lang zu gemeinsamen Abendessen gegangen seid, genau genommen fast jeden Abend, und dazu noch, nachdem sie zum ersten Mal nach diesen fast hundert Abendessen gesagt hat, dass sie heute auf einen Gute-Nacht-Trunk mitkommt. Ich weiß, es ist schwer, wenn du morgens aufwachst und das Bett leer ist und du am Abend davor schon überzeugt warst, dass es am Morgen nicht leer sein würde, und wenn auch die Wohnung leer ist, du aber gedacht hast, dass sie es nicht sein würde. Aber ich musste gehen, ich konnte nicht schlafen, du verstehst doch.

Was soll ich dir sagen? Dass es ein schöner Abend war? Das weißt du doch. Das habe ich dir doch immer gesagt. Das war es doch immer. Dass ich nicht bleiben konnte? Das weißt du doch. Du siehst doch, dass ich nicht mehr da bin. Alle diese Abendessen – du weißt, dass ich nie sehr hungrig war. Aber schön war es danach, wenn sie schon abgeräumt hatten und wir einfach dagesessen sind und geplaudert haben. Mir hat gefallen, wie du immer genickt hast, wenn ich gesagt habe, jetzt werde ich aber einmal zahlen. Weißt du, das könntest du doch eigentlich immer, nicht nur einmal, aber gefallen hat mir deine langsame Kopfbewegung. Dein Haar ist in Wellen gefallen.

Ja, ich weiß ja, dass wir schon viel zu viel gegessen hatten und dass es schon Zeit für andere Dinge war. Deshalb habe ich gesagt, dass wir zu dir gehen können. Aber schon, als wir durch die Tür kamen, habe ich gewusst, dass ich das nicht hätte tun dürfen. Alle diese Dinge in deiner Wohnung! Da war kein Platz für mich. Wenn wir zu Abend aßen, war es weniger – weniger

persönlich. Aber hier – ich weiß nicht, vielleicht hätten wir in ein Hotelzimmer gehen müssen, vielleicht wäre es dann gegangen. Wie im Restaurant, du kommst und gehst. Das aber war deine Wohnung. All die Dinge an den Wänden, die ihr, du und deine Frau, von euren Reisen mitgebracht habt. Und sogar das Kinderzimmer hast du mir gezeigt. Ja, das war ein Fehler, das weißt du wahrscheinlich. Ich weiß, dass sie schon erwachsen sind und auf eigenen Beinen stehen. Aber ein Zimmer haben sie immer noch bei dir. Sie können zurückkehren, jederzeit. Und was würde ich dann tun?

Schlimm war es für mich, als du geweint hast. Ich hätte dich gern getröstet, aber ich konnte nicht. Ja, ich weiß, dass du mich gern hast. Ich habe dich doch auch gern. Und es tut mir wirklich leid, weil du ein netter Kerl bist. Ein anderer hätte mir nicht das Bett im Wohnzimmer gemacht. Aber ich konnte wirklich nicht. Schlafen. Zu viele Dinge. Bücher, die sicher nicht deine sind. Musik, die nicht du hörst. Zu viel für mich, entschuldige.

Weißt du was? Ich bin sehr satt. Ich glaube, dass ich nicht mehr werde essen können, wenigstens eine Zeit lang nicht. Und was sollten wir anderes tun? Du bist mir doch nicht böse? Du verstehst doch?

Mirana Likar

Übersetzt von Ann Catrin Apstein-Müller

Elí, Elí, lemá sabachtháni?

Du schnippst mit den Fingern und ein Mensch ist tot, du schnippst zweimal und du selbst bist auch tot, singen ihre Schritte, als der Mazedonier und Marjana gleichzeitig durch die sehr breite und halb offene Tür ins Zimmer treten.

Sie sind irgendwie seltsam fröhlich, heute haben sie sich unerwartet verfahren, sie haben die Autobahn an der falschen Ausfahrt verlassen und wunderschöne Orte, Wälder und Lichtungen gesehen, alle von der Sonne beschienen. Und es gab keine Wegweiser, wer auf dem Land braucht schon Wegweiser. Alle wissen doch, wohin sie müssen.

Sie hatten mit viel Glück geraten, wohin sie mussten.

Die Straße schlängelte sich dahin und der Mazedonier sagte: »Schau, lauter Picknickplätze.«

»Mhm«, lachte Marjana, »und ich habe eine Picknickdecke im Auto, schon seit ich ein Kind war, wir hatten immer eine Decke im Auto, und als die Kinder noch klein waren, hatte ich immer etwas mit, auf das wir uns drauflegen konnten. Irgendwann werden wir hier einmal anhalten, jetzt kennen wir ja den Weg, wir werden einmal irgendwo hier anhalten.«

Aber das sagte sie nur so, um die Unterhaltung am Laufen zu halten. Sie sprachen über Politik, über Tennis und Radfahren und über ihre Arbeit, die in diesen Krisenzeiten nicht

toll war, aber es würde schon irgendwie gehen. Irgendwie würden sie beide das schon hinkriegen. Wenn sie gedacht hätten, auf dieser Fahrt über die Krise jammern zu können, hätten sie ein wenig bekloppt sein müssen. Diese Krise, das wissen sie, das wissen sie sehr gut, ist keine Krise, diese Krise ist ein gewöhnlicher Mückenschiss. Eine Krise, das sind ganz andere Dinge!

Die Tür ist modern, kirschrot. Dass sie einfach so offen steht, überrascht die beiden ein bisschen. Sie klopfen gar nicht an. In ihrer Welt gibt es nicht viele so breite Türen, durch die zwei Menschen gleichzeitig passen. In ihrer Welt gibt es eben nicht viele Rollstühle. Eigentlich nur einen einzigen. Sie klopfen auch jedes Mal an jede fremde Tür, sogar zu Hause, sie klopfen an die Tür der ehemaligen Kinderzimmer, weil sie höfliche und einsichtige Menschen sind. Aber vor dieser Tür kommen sie immer aus dem Konzept, diese Tür führt in ein Labyrinth abnehmender Möglichkeiten, jeden Tag, jede Minute holt hinter dieser Tür der Teufel ein Leben und hier gibt es nichts zu lachen. Und siehe da, sie haben vergessen, anzuklopfen. Hier sind sie nun.

Aber es macht nichts, auch wenn sie angeklopft hätten, hätte Brigitte, einst Bardot genannt, sie nicht gehört, weil sie in Kleidern und Schuhen auf dem Bett liegt und schläft. Oder sie tut so, als schliefe sie, bei Brigitte weiß man das nie. Marjana überlegt einen Augenblick, dass sie sich wieder durch die Tür verdrücken könnten, wenn sie schläft, dann schläft sie eben, dann würden sie eben ein anderes Mal kommen, doch der Mazedonier ist kein Defätist und sagt: »He, Brigitte, willst du einfach nur schlafen, oder was?« Und schon schiebt er für sich den Rollstuhl, der in einer Ecke steht, ans Bett, und für Marjana einen Stuhl. Er sitzt immer im Rollstuhl und Marjana findet das sehr mutig. Sie würde sich niemals trauen, sich in Brigittes Rollstuhl zu setzen.

Arjan Pregl

Übersetzt von Daniela Kocmut

Von der Frau, die nicht vom Balkon wollte

Im Vorort einer venezolanischen Stadt mit fast sechs Millionen Einwohnern, zwischen der Cordillera de la Costa und der Karibikküste gelegen, lebte die Krankenschwester María Fernández (Mädchenname Sánchez), mittelgroß, mit ausladenden Hüften und dichtem Haar.

Sie wollte nicht vom Balkon.

Der Tag danach

Frierend lag er auf dem Wüstensand. Er wurde von den ersten Sonnenstrahlen geweckt.

»Wo bin ich?!« Er stand auf und ging in die entgegengesetzte Richtung der leuchtenden Kugel, damit sie ihn nicht zu sehr blendete. Sein Kopf hämmerte. Er schüttelte den Sand von seinem Anzug und lockerte seine Krawatte. Nachdem er etwa eine Stunde lang marschiert war, ging eine weitere Sonne auf.

Er lächelte. »Puh, was für ein Junggesellenabschied!«

Veronika Simoniti

Übersetzt von Tamara Kerschbaumer

Das Haus aus Papier

*Ride la stella Aldebaran, ride e fa:
to be, to be, to be or not to be
ride la stella, ride e fa: trallallà
to be, to be, to be or not to be
Paolo Conte, L'orchestrina (Nelson)*

Dass ich schrumpfe, habe ich schon letztes Jahr bemerkt. Zuerst an der Kleidung, an den etwas zu langen Ärmeln und Hosenbeinen, am Rock, der über das Knie reichte, dann an den Schuhen, in denen meine Zehen plötzlich nicht nur hinauf und hinunter, sondern einen Charleston auch hin und her tanzen konnten. In diesem Sommer schwimmen meine Füße in den Sandalen, sodass sie beim Gehen den warmen Asphalt berühren, die schmierigen Zebrastrifen verwandeln sich in helle Gedankenstriche, Ausrufezeichen und Bindestriche, die Wolken dehnen sich hie und da in Korrekturzeichen aus, ohne Leerzeichen, fett, kursiv, Wortstellung ändern und das Wetter wird sich ändern. All dieses Eingreifen fremder Hände und Ansichten in einen Text ruft einen Atmosphärenwechsel hervor, verzögert die Ankunft gewöhnlicher Kometen und nagt an der Psyche der Übersetzer, von Autoren ganz zu schweigen.

Als Übersetzerin trifft mich auch selbst die Schuld. Mit meiner Vision und Idio-soundso greife ich (grob eingreifen ist die häufigste Phrase) in die Schöpfung des Autors ein und verfälsche sie in der anderen Sprache. Vielleicht war mein Schrumpfen die Strafe für das Verstümmeln aller Bücher, die ich bis jetzt übersetzt habe, die jedoch in den letzten fünfzehn Jahren vor allem die Arbeit eines einzigen Schriftstellers gewesen sind, des berühmten Janus Carta. Ich bin diejenige, die jedes seiner Worte durch ein Sieb schüttet, es umdreht, es von allen Seiten betrachtet, beschnuppert, es manchmal mit klitzekleinen Gewissensbissen ausbessert, das heißt, ein besseres Äquivalent dafür findet, weil Autoren im Erzählfluss von Zeit zu Zeit kein Gespür für Details mehr haben. Wir armen Teufel aber, die wir die Bücher bis auf die Knochen sezieren, kennen jeden ihrer Schwachpunkte, wir wissen, wo der Blinde schon dreimal dasselbe Wort auf einer Seite wiederholt hat, »er kocht, und wenn er fertig ist« glätten wir zu »wenn das Essen fertig ist« und schmunzeln bei jeder Verbesserung in der bitteren Einsamkeit unserer Muttersprache. Jeder Autor müsste noch eine Sprache ausgezeichnet beherrschen und sich selbst in sie übersetzen, dann würde er sehen, dass er für unsere haarspalterische Akririe dankbar sein kann. Er erwartet doch nicht etwa, dass wir für seine Schwächen verantwortlich sind!

Dennoch frage ich mich jetzt, da ich mein Schrumpfen schon eine Zeit lang wahrnehme, ob es sich nicht um eine Art Strafe des Hieronymus für Übersetzersünden handelt. Anfangs dachte ich, die Sonne wäre schuld, und suchte den Schatten auf, dann kaufte ich mir ein um eine Nummer kleineres Kleid und um bereits zwei Nummern kleinere Schuhe. In Panik geriet ich erst, als ich eines Nachts träumte, bereits so winzig zu sein, dass ich im Nu ganz verschwinden würde. In meiner Angst schrieb ich Janus Carta eine Ansichtskarte:

Winzige Anomalien

Anthologie slowenischer Kurzprosa

Nachwort von Ajda Bračič

Übersetzt von Daniela Kocmut

Die amerikanische Schriftstellerin Lorrie Moore machte einmal die berühmt gewordene Bemerkung: »Ein Roman ähnelt einer Ehe und die Kurzgeschichte einer Liebesaffäre.« Es stimmt – ein Roman erfordert Disziplin und Engagement, während Kurzprosa einen oft herumwirbelt und fesselt, ehe man überhaupt zu bemerken vermag, was vor sich geht. Kurzprosa bietet einen flüchtigen Blick, einen Abglanz eines fremden Lebens, das man in einem Atemzug ausgelesen hat, das einen jedoch noch jahrzehntelang zu begleiten vermag.

Der Sammelbegriff Kurzprosa bezieht sich auf jene literarischen Werke, die als Kurzgeschichten, Novellen, Essays und andere nicht näher definierte Formen von Prosaliteratur mit begrenztem Umfang eingestuft werden, die nicht die Länge eines Romans erreichen. Hatte die Kurzgeschichte in Slowenien in den 1980er-Jahren und die Novelle in den 1990er-Jahren¹ ihren Höhepunkt, so ist in den Jahrzehnten seit der Jahrtausendwende ein stetiges Wiederaufleben von Kurzgeschichten zu verzeichnen, für die sich aufgrund ihrer

1 Alenka Žbogar, *Kratka proza na prelomu tisočletja. Jezik in slovstvo* (dt. Kurzprosa der Jahrtausendwende. *Sprache und Literatur*), Jahrgang 50, Ausgabe 3/4 (2005), S. 17–26.

zunehmenden Vielfalt und formalen Offenheit der Begriff Kurzprosa etabliert hat. Die Vielfalt der Themen, Stile und Genres ist ebenso ein übergreifendes Merkmal der slowenischen Kurzprosa, wie der Literaturtheoretiker, Essayist und Übersetzer Tomo Virk betont: »Die Vielfalt der Gattungen und Genres ist (...) das offensichtlichste gemeinsame Merkmal der zeitgenössischen slowenischen Kurzgeschichte; sie umfasst traditionelle und moderne Novellen, Kurzgeschichten und Skizzen sowie viele Formen dazwischen und mehr oder weniger alle Hauptgattungen und ihre Mischformen.«²

Diese Anthologie enthält eine Auswahl von Werken einiger Autor:innen, die ihre Kurzprosa in den letzten zehn Jahren in der vom Verlag LUD Literatura herausgegebenen Reihe *Prišleki* veröffentlicht haben. Die Reihe, in der Lyrik, Prosa und Kurzprosa veröffentlicht werden, entdeckt neue Namen der slowenischen Literatur und veröffentlicht Debüts, unter den Autor:innen sind aber auch etablierte literarische Namen zu finden. Seit der Gründung im Jahr 1992 wurden in der Reihe *Prišleki* mehr als 100 Titel veröffentlicht. Obwohl einige der Autor:innen bereits ins Deutsche übersetzt wurden, ist diese Anthologie die erste breitere Auswahl an slowenischer Kurzliteratur in deutscher Sprache. Gerade die Vielzahl der hier gemeinsam vorgestellten Autor:innen und ihre Zugehörigkeit zu verschiedenen Generationen macht die literarische Pluralität, die Virk in der slowenischen Kurzliteratur erkennt, auch in den veröffentlichten Texten präsent. Die Anthologie stellt sozusagen einen ausgewogenen Querschnitt dar, der durch die gewählten Beispiele die Besonderheit und Einzigartigkeit des allgemeinen Geschehens in der slowenischen Literaturszene zeigt. Die in dieser Anthologie vertretenen Autor:innen eint auch ihre literarische Qualität und die Anerkennung durch

2 Tomo Virk, *Sodobna slovenska krajša pripoved* (dt. *Zeitgenössische slowenische Kurzgeschichte*). Ljubljana: DZS, 2006, S. 16.

die Kritik: Viele wurden für nationale und internationale Literaturpreise nominiert und ausgezeichnet. Marko Golja, Ana Svetel, Andrej Tomažin und Andrej Blatnik wurden für den novo-mesto-Preis nominiert, der jährlich vom Verlag Goga in Novo mesto für eine neue Kurzprosasammlung verliehen wird, und 2022 erhielt den Preis Franci Novak für sein Buch *Obvoz* (dt. »Umleitung«). Viele in der Anthologie enthaltene Erzählungen stammen aus Sammlungen, die für den Kritiker:innenpreis *Kritiško sito* nominiert wurden – slowenische Literaturkritiker:innen vergeben diesen Preis für das beste heimische literarische Werk des Vorjahres – oder für das beste Buchdebüt im Rahmen der Slowenischen Buchmesse.

Doch ist es angesichts der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen überhaupt sinnvoll, Kurzprosa in einem Buch zusammenzufassen? Ist es sinnvoll, in einzelnen Erzählungen nach gemeinsamen Themen zu suchen? Vor allem glaube ich, dass die Gattung eines literarischen Werks nicht etwas völlig Arbiträres ist, wie es auf den ersten Blick scheinen mag, und dass die bloße Beschäftigung mit der literarischen Gattung nicht nur eine Sache der Vergangenheit ist. Die Tatsache, dass sich beispielsweise ein literarisches Werk als Roman und ein anderes als Skizze manifestiert, spiegelt eine spezifische gesellschaftliche Situation und die allgemeine Wahrnehmung von Literatur in einem bestimmten räumlich-zeitlichen Kontext wider. Daher ist die Beliebtheit der Kurzprosa bei slowenischen Autor:innen – und Leser:innen – auch ein Spiegelbild bestimmter gesellschaftlicher Umstände, die es kurzen literarischen Gattungen ermöglichen, lebendig und relevant zu sein. Auf der materiellen Ebene können wir etwas kühn spekulieren, dass dies auf die sehr zeitliche Komponente von Kurzprosa zurückzuführen ist – sie wird im Allgemeinen sowohl schneller gelesen wie auch geschrieben als Romane, was in einer Zeit der allgemeinen Eile, der Zeitknappheit und des

Drucks, immer wieder Neues zu schaffen, den Autor:innen genauso wie den Leser:innen entgegenkommt. Hinzu kommt die Förderung durch Literaturzeitschriften wie *Literatura*, für die sich Kurzgeschichten besser eignen als Romane und die auch Kurzgeschichtenwettbewerbe veranstalten. Auch inhaltlich bietet Kurzprosa einen anderen Ausgangspunkt für den Umgang mit der Handlung, was ebenso symptomatisch für unsere Zeit sein mag. Auch der Roman hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert, er wird immer fragmentarischer, zerstreut seinen Fokus, zeugt von Pluralitäten und Parallaxen. Kurzprosaformen eignen sich gut für diese Zersplitterung des Blickwinkels und die Suche nach neuen Sujets, sowohl wenn sie allein auftreten als auch in Sammlungen, die für die literarische Behandlung eines bestimmten Themas aus verschiedenen Blickwinkeln besonders geeignet scheinen. Eine konzeptionelle Sammlung von Kurzgeschichten vermeidet eine lange, kohärente Form und eine ausgefeilte, singuläre Pointe, wie dies der Roman anstrebt, ohne dabei an Komplexität oder Tiefe zu verlieren.

Es lassen sich also durchaus Parallelen zwischen den stilistisch und thematisch unterschiedlichen Geschichten ziehen, die in der vorliegenden Sammlung versammelt sind. Die auffälligste Gemeinsamkeit, die immer wieder als »Vielfältigkeit« bezeichnet wird, ist also eine Art Freiheit der Autor:innen, die sich in einer persönlichen Herangehensweise sowohl an die Themenwahl als auch an die stilistische Umsetzung ausdrückt. Die einzige Verpflichtung, die alle hier vorgestellten Autor:innen gewollt oder ungewollt zu fühlen scheinen, ist die, vom unmittelbaren kulturell-geografischen Umfeld auszugehen: Die behandelten Erzählungen spielen zumeist auf slowenischem Gebiet, mit slowenischen Protagonist:innen, und die Autor:innen beziehen sich oft sogar auf reale geografische Orte und Plätze sowie auf wichtige historische Daten.

In dieser Hinsicht ragen Nataša Krambergers *Drei Geschichten über Städte* heraus, die fast gänzlich ohne Erzählstimme auskommen und sich auf so manche Weise sogar dem Essayismus annähern, indem sie von Havanna und Berlin (sowie Lenart und Celje) erzählen. Die phantastische Erzählkunst der Autorin und die Kühnheit ihres Experiments gehen weit über die Grenzen der klassischen Kurzgeschichte hinaus und präsentieren dem Lesepublikum eine aufregende Konzeption zeitgenössischer Kurzprosa.

Andrej Tomažin stellt in der Erzählung *Noli me tangere*, die man als repräsentatives Beispiel für die Poetik des Autors bezeichnen könnte, eine besondere Beziehung sowohl zur Tradition des heimischen Erzählens als auch zu ihren spezifischen kulturellen und geografischen Merkmalen her. Die rurale Landschaft, in der wir auf raue, kantige Charaktere treffen, die wirken, als wären sie jahrhundertealten ländlichen Gemälden und Geschichten kanonisierter slowenischer Autor:innen entnommen, wird als Gegenpol zur technikdurchdrungenen urbanen Welt der Moderne etabliert, ist aber gleichzeitig nicht wirklich von ihr zu unterscheiden. Jasmin B. Frelih, der derselben Generation angehört, nähert sich der Literatur auf ganz andere Weise und bestätigt damit die bereits erwähnte Annahme über die Vielfalt der aktuellen slowenischen Kurzgeschichtenproduktion. In der Erzählung *Rothko*, die in dieser Sammlung enthalten ist, spielt Frelih mit den ewigen Themen Liebe, Vergänglichkeit und Perzeption (auch buchstäbliches Schauen) und bezieht sich oft auf die bildende Kunst und die Galeriekultur. Auch bei Ana Svetel, die in der Anthologie mit der Erzählung *Kam?* (dt. *Wohin?*) aus der Kurzgeschichtensammlung *Dobra družba* (dt. *Gute Gesellschaft*) vertreten ist, finden sich mehrere Verweise auf konkrete Musikwerke. Es ist eine jener konzeptionellen Sammlungen, von denen zu Beginn die Rede war – das heißt

eine, die ein Thema aufgreift und dann verschiedenste Figuren und Ereignisse darum herum anordnet und so überzeugend eine Vielzahl von verschiedenen Blickwinkeln und Ansätzen präsentiert. Ana Svetels Sammlung befasst sich ausschließlich mit dem Phänomen der Mitfahrgelegenheit, bei dem völlig fremde Menschen zusammen zu einem Zielort fahren, und schafft damit eine nahezu perfekte Situation, um sowohl die Identitätsvielfalt der modernen Zeit zu erkunden, als auch eine gelungene Kurzgeschichte zu konstruieren. In dieser zeitlich und räumlich begrenzten Kapsel werden komplexe Beziehungen geknüpft, die trotz – oder vielleicht gerade wegen – ihrer Kürze eine universelle und äußerst intime menschliche Erfahrung berühren. Ähnliches geschieht in der Erzählung *Obvoz* (dt. *Die Umleitung*) von Franci Novak – auch dort teilen zwei zufällige Mitreisende, diesmal in einem Bus, der plötzlich eine unerwartete und etwas unheimliche Umleitung nimmt, einen Moment der Intimität, der ohne diese besonderen Umstände wahrscheinlich nie stattgefunden hätte.

Ein weiteres Thema, das uns in mehr als einer Geschichte begegnet, ist das Alter. Dabei wird ein sozialkritischer Unterton eingeführt, der die Aufmerksamkeit auf die Einstellung zum Altern und zu älteren Menschen in der heutigen Gesellschaft lenkt. Einer dieser Texte ist *Elí, Elí, le má sabachtháni?* von Mirana Likar, in dem wir in die fragmentarischen Erinnerungen zweier Freunde eintauchen, die eine dritte Freundin in einem Seniorenheim besuchen. Marko Goljas *Žrtvice in žrtev* (dt. *Opferchen und Opfer*) wiederum ist ein bewegendes Porträt des Alters in einer dystopischen Welt, die nur allzu leicht mit der heutigen verwechselt werden könnte.

Die Frage nach Gemeinsamkeiten und Parallelen zwischen den veröffentlichten Kurzgeschichten ist meines Erachtens in dieser Art von Anthologie, in der sich Autor:innen, die in ihrer

Muttersprache Slowenisch schreiben, Leser:innen im Ausland, in diesem Fall Leser:innen aus dem deutschsprachigen Raum, präsentieren, besonders relevant. Doch der Versuch, die zeitgenössische slowenische Kurzliteratur mit ein paar Adjektiven zu beschreiben oder ihre Charakteristika in ein paar Absätzen zusammenzufassen, erweist sich immer wieder als unzureichend und zum Scheitern verurteilt. Es ist wohl ein ziemlich aussichtsloses Unterfangen, die Vielfalt der unterschiedlichen Begriffe, Themenbereiche und persönlichen Herangehensweisen an das Schreiben von Kurzgeschichten auf den gemeinsamen Nenner einer nationalen Zugehörigkeit zu bringen. Gleichzeitig wagen wir die Behauptung, dass der slowenische und der deutsche Sprachraum kulturell und geografisch nahe genug beieinanderliegen, um viele Schnittpunkte erkennen zu lassen, und dass sie ähnliche, wenn auch nicht identische Ausgangspunkte beim Schreiben sowie beim Lesen und der Rezeption von Literatur teilen. Dennoch ist klar, dass trotz der ausgezeichneten Übersetzungen der verschiedenen Übersetzer:innen dieses Sammelbandes so manches in der Übertragung verloren gehen kann. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise die Kurzgeschichten von Arjan Pregl hervorzuheben, von denen einige nur wenige Zeilen lang sind und die gerade wegen ihrer Kürze oft auf Wortspiele und Mehrdeutigkeiten zurückgreifen, die angesichts ihrer geringen Länge in der Lage sind, dem Lesepublikum einen Wendepunkt in der Geschichte oder in ihrem Verständnis zu präsentieren. Der Erfolg dieser Geschichten hängt von der Sprache ab, was ihre Übersetzung zu einer besonders schwierigen und – bei aller Wirkung der sorgfältig gewählten Worte, die für diese Art von Kurzgeschichten entscheidend sind – vielleicht unrealisierbaren Aufgabe macht.

Von den Tücken des Übersetzens erzählt Veronika Simoniti in ihrer Erzählung *Papirnata hiša* (dt. *Das Haus aus Papier*), die

wie ihre gesamte Sammlung *Hudičev jezik* (dt. *Die Teufelssprache*) bereits auf Deutsch übersetzt und veröffentlicht wurde³. In der Erzählung beginnt die Übersetzerin plötzlich körperlich zu schrumpfen und die Ärzte können keine wirkliche Ursache für ihren Zustand finden. Sie selbst spekuliert, dass dieses Schrumpfen »eine Strafe für die Entstellung aller bisher von ihr übersetzten Bücher« ist, im gleichen Atemzug jedoch kehrt sie ihre Auffassung von Übersetzung um und sagt, dass die Übersetzerin, der Übersetzer nicht nur schrumpft und etwas wegnimmt, sondern oft auch etwas verbessert. Neben dem *Haus aus Papier* enthält die Anthologie mehrere andere Geschichten, die bereits ins Deutsche übersetzt wurden. Es handelt sich um eine Auswahl von Erzählungen von Andrej Blatnik⁴, einem der inzwischen legendären slowenischen Kurzgeschichtenautoren, der auch theoretisch schreibt (u. a. ist er Autor des Lehrbuchs *Pisanje kratke zgodbe*⁵, dt. *Wie man eine Kurzgeschichte schreibt*). Blatniks Erzählungen handeln oft auch vom Wesen des Schreibens, von seinem Prozess und seiner Bedeutung, wie die erste der ausgewählten Erzählungen, die es schafft, in wenigen, klar umrissenen Zügen all das zu erfassen, was uns bei Geschichten aufwühlt, um gleichzeitig nochmals zu betonen: *Worte sind wichtig*.

Die Vielstimmigkeit der Erzähler:innen, die verschiedenen Generationen von Autor:innen und die Pluralität der Themen, die in der vorliegenden Anthologie versammelt sind, sprechen von einer immens lebendigen und aktiven slowenischen Literaturproduktion sowie von der Reichhaltigkeit ihres Ausdrucks. Das Ganze in seiner Vielfalt zu erfassen, ist ein ehrgeiziges Unterfangen, das wir daher zukünftigen

3 Übersetzt von Tamara Kerschbaumer, 2018 unter dem Titel *Teufelssprache* in der Reihe *Litterae Slovenicae* erschienen.

4 Übersetzt von Klaus Detlef Olof.

5 Das Lehrbuch ist 2010 ebenfalls im Verlag LUD Literatura erschienen.

Literaturwissenschaftler:innen überlassen. Statt eines Überblicks wollen wir das Buch lieber eine Auswahl und Dokumentation nicht nur eines, sondern einer Vielzahl von literarischen Momenten nennen. Genau das sind die Stärken und die Vorzüge von Kurzgeschichten – statt zu verallgemeinern und zu abstrahieren, berühren sie immer wieder winzige Besonderheiten, winzige Anomalien, die einen – so ist zu hoffen – für einen Moment die ganze Weite der menschlichen Existenz erahnen lassen.

Biographien

Andrej Blatnik (1963) ist Doktor der Kommunikationswissenschaften und Professor für Verlagswesen. Er veröffentlichte drei Romane, sechs Kurzprosaabände und das Handbuch *Pisanje kratke zgodbe* (dt. »Wie man eine Kurzgeschichte schreibt«). Rund 40 seiner Bücher wurden in 15 Sprachen übersetzt, darunter drei ins Deutsche. Er hat mehrere slowenische Literaturpreise gewonnen und die Übersetzung des Erzählbandes *Saj razumeš?* (dt. »Du verstehst doch?«, LUD Literatura, 2009) wurde in Russland mit dem Preis für das beste ins Russische übersetzte Buch slawischer Kurzprosa ausgezeichnet. Er ist auf zahlreichen namhaften Literaturfestivals weltweit aufgetreten.

Jasmin B. Frelih (1986) ist Schriftsteller und Übersetzer. Sein erster Roman *Na/pol* (dt. »Ha/lb«, Cankarjeva založba, 2013) wurde mehrfach ausgezeichnet und in zehn Sprachen übersetzt. Der zweite Roman *Piksli* (dt. »Pixel«, Beletrina) erschien 2021 nach der Kurzgeschichtensammlung *Ideoluzije* (dt. »Ideolusionen«, LUD Literatura, 2015) und der preisgekrönten Essay-sammlung *Bleda svoboda* (dt. »Blasse Freiheit«, Cankarjeva založba, 2018). Frelih entwickelt eine auktoriale Lesart der Moderne und interessiert sich für das Individuum im Kontext politischer, künstlerischer und technologischer Phänomene. Er lebt und arbeitet zwischen zwei Kontinenten, mit seiner Familie in New York und in Škofja Loka.

Marko Golja (1960) arbeitete nach seinem Abschluss in Vergleichender Literaturwissenschaft und Literaturtheorie beim slowenischen Fernsehen in der Auslandsredaktion und ist heute Journalist in der Kulturredaktion von Radio Slowenien. Unter anderem war er Mitherausgeber einer Anthologie slowenischer Lyrik für einen russischen Verlag mit dem Titel *Iz veka v vek* (2008, dt. »Von Zeitalter zu Zeitalter«), übersetzte ausgewählte Gedichte von Raymond Carver unter dem Titel *V morski svetlobi* (dt. »Im Meereslicht«, 2011) und veröffentlichte zwei Kurzgeschichtensammlungen, *Morda* (dt. »Vielleicht«, 2013) und *Prepozno, pozneje* (dt. »Zu spät, später«, 2020).

Andrej Hočevar (1980) ist Schriftsteller, Herausgeber, Redakteur und Buchgestalter. Von ihm sind eine Kurzprosa- und sechs Lyriksammlungen erschienen. Ab 2006 war er für den Verlag LUD Literatura tätig – als Redaktionsmitglied der Zeitschrift *Literatura*, Chefredakteur der Reihe *Prišleki* sowie verantwortlicher Redakteur des von ihm begründeten, prämierten Online-Magazins *ludliteratura.si*. Von 2020 bis 2022 Literaturagent beim Verlag Goga, ab 2019 ständiger Mitarbeiter des UNESCO-Büros der Literaturstadt Ljubljana.

Nataša Kramberger (1983) ist Schriftstellerin, Kolumnistin und Öko-Landwirtin. Sie schreibt für Zeitungen und Zeitschriften Essays, Reportagen und Kommentare. Für ihr Romandebüt *Nebesa v robidah* (2007, dt. »Der Himmel in den Brombeeren«) erhielt sie 2010 den Preis der Europäischen Union für Literatur (EUPL). 2011 veröffentlichte sie *Kaki vojaki* (dt. »Khaki-Soldaten«), 2014 den Essayband *Brez zidu* (dt. »Mauerlos«) und 2016 *Tujčice* (dt. »Fremdlinge«). Ihr Roman *Primerljivi hektarji* erschien 2021 unter dem »Titel Verfluchte Misteln« im Verbrecher Verlag.

Jedrť Maležič (1979) ist im Kulturbereich als literarische Übersetzerin selbstständig und seit 2016 mit zwei Kurzprosa-sammlungen auch als Schriftstellerin tätig. *Težkomentarci* (dt. »Die Schwermentalen«, LUD Literatura) und *Bojne barve* (dt. »Kampffarben«, Škuc Lambda) wurden für das beste Debüt 2016 und die beste Kurzgeschichtensammlung 2017 nominiert. Ihr Debütroman *Vija vaja ven* (Litera, 2018, dt. »Ene mene muh«) setzt sich kritisch mit modernen spirituellen Praktiken auseinander. Der historische Roman *Napol morilke* (dt. »Die Halb-mörderinnen«, Goga, 2021) befasst sich mit dem Thema Flucht und Patriotismus zwischen den beiden Kriegen, und das fünfte Buch *Križci, krožci* (dt. »Kreis und Kreutz«) erschien in 2022.

Mirana Likar (1961) schloss ihr Studium der Bibliothekswissenschaft und der slowenischen Sprache in Ljubljana ab. Ihre erste Veröffentlichung, *Sobotne zgodbe* (dt. »Samstagsgeschichten«, 2009), wurde für das Debüt des Jahres und den Fabula-Preis nominiert. Einzelne Geschichten wurden in Wettbewerben ausgezeichnet und in Anthologien aufgenommen. 2017 erschien ihr erster Roman *Babuškin kovček* (dt. »Babuschkas Koffer«), 2018 der Kurzroman *Bibavica* (dt. »Gezeiten«). Der Roman *Pripovedo-valec* (dt. »Der Erzähler«) erschien 2020 und wurde 2021 für den Cankar-Preis, den Kresnik-Preis und den Mira-Preis nominiert. Ihr neues Buch *Ženska hiša* (dt. »Haus der Frauen«) erschien 2022.

Franci Novak (1969) veröffentlicht Gedichte, Kurzgeschichten und kürzere poetische Prosatexte. Sein Debüt-Gedichtband *Otroštvo neba* (dt. »Die Kindheit des Himmels«, Mladinska knjiga, 2011) war für den Veronika-Preis nominiert. 2014 erschien die Kurzgeschichtensammlung *Podnebne spremembe* (dt. »Klimaveränderungen«, LUD Literatura), vier Jahre später in der Reihe *Sončnica, vsa nora od svetlobe* der Titel *Vračanje pogleda* (dt. »Erweiterung des Blicks«, Hiša poezije, 2018), der für den Jenko-Preis nominiert war. Sein jüngstes Kurzprosawerk *Obvoz* (dt. »Umleitung«, LUD Literatura) wurde 2021 veröffentlicht und mit dem »novo mesto« Preis ausgezeichnet.

Tomo Podstenšek (1981) schreibt hauptsächlich Prosa, seine Texte wurden dreimal für den besten slowenischen Roman des Jahres (den Kresnik-Preis) nominiert und standen einmal auf der Shortlist für den Preis »novo mesto« für den besten Kurzprosaband. Er schreibt regelmäßig für slowenische und internationale Literaturzeitschriften und einige Texte wurden bei Wettbewerben ausgezeichnet. Mehrere seiner Bücher wurden ins Kroatische, Serbische und Polnische übersetzt, einzelne Kurzprosatexte auch ins Englische, Mazedonische, Deutsche, Ungarische und andere Sprachen.

Arjan Pregl (1973) schloss sein Magisterstudium in Malerei und Druckgrafik an der Akademie für bildnerische Kunst und Design (ALUO) in Ljubljana ab, wo er derzeit auch unterrichtet. Er begann relativ spät zu schreiben, zunächst kunsthistorische Beiträge, später kurze Blogbeiträge, und gewann einige Wettbewerbe. 2017 veröffentlichte er sein Kurzprosadebüt *O ženski, ki ni hotela z balkona* (dt. »Von der Frau, die nicht vom Balkon wollte«), dem 2021 die zweite Sammlung *Dolga zgodba* (dt. »Eine lange Geschichte«) folgte. Er lebt und arbeitet in Ljubljana.

Veronika Simoniti (1967) ist Autorin der Kurzgeschichtensammlungen *Zasukane štorije* (2005, dt. »Verdrehte Geschichten«, 2005), *Hudičev jezik* (2011, dt. »Teufelssprache«) und *Fugato* (2019) sowie der Romane *Kameno seme* (2014, dt. »Der Steinsamen«) und *Ivana pred morjem* (2019, dt. »Ivana vor dem Meer«; ausgezeichnet mit dem Kresnik-Preis 2020 für den besten slowenischen Roman). Ihre Werke wurden mehrfach nominiert oder ausgezeichnet, sind in slowenischen und internationalen Anthologien erschienen (z. B. *Best European Fiction 2016*) und wurden in mehrere Sprachen übersetzt, darunter auch ins Deutsche.

Ana Svetel (1990) arbeitet als Wissenschaftlerin an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana und hat sich auch als Dichterin und Schriftstellerin etabliert. Ihr Gedichtband *Lepo in prav* (dt. »Schön und recht so«) stand 2016 auf der Shortlist für das beste Debüt. 2019 veröffentlichte sie die Kurzgeschichtensammlung *Dobra družba* (dt. »Gute Gesellschaft«), die für den Preis »novo mesto« nominiert und teilweise zu einer Hörspielserie von Radio Slowenien adaptiert wurde. Beide Bücher waren ausverkauft und wurden nachgedruckt. Anfang 2022 veröffentlichte sie ihr drittes Buch, den Lyrikband mit dem Titel *Marmor*. Neben der Literatur widmet sie sich auch der Musik.

Andrej Tomažin (1988) ist Schriftsteller und Dichter. Er war Redaktionsmitglied der Zeitschriften *Idiot* und *Šum* sowie von Radio Študent. Sein Kurzgeschichten-debüt *Stramorjevi koraki* (dt. »Stramors Schritte«, Založba Litera, 2014) stand auf der Shortlist für den SKS-Preis für das beste Debüt des Jahres 2014. Er ist Autor des Romans *Črvi* (dt. »Würmer«, Založba Litera, 2016), des Gedichtbandes *Izhodišča* (dt. »Ausgangspunkte«, Hiša poezije, 2018) und des Kurzgeschichtenbandes *Anonimna tehnologija* (dt. »Anonyme Technologie«, LUD Literatura, 2018), der für den Kritikerpreis »kritiško sito« nominiert war.

Urban Vovk (1971) schloss sein Studium der Philosophie an der Philosophischen Fakultät in Ljubljana ab. Er verfasste vier Bücher über Literaturkritik sowie Essays und die Kurzprosasammlung *Garáže* (dt. »Garagen«). Als Übersetzer hat er zwanzig Bücher übertragen, die meisten davon von Autor:innen aus dem ehemaligen Jugoslawien. Seine Texte wurden in elf Sprachen übersetzt. Er war viele Jahre als Redakteur bei LUD Literatura tätig und ist derzeit Chefredakteur beim Verlag Beletrina. Seit fünfzehn Jahren leitet er Workshops zu Literaturkritik und war Gründungsmitglied und erster Präsident des Verbandes der slowenischen Literaturkritiker.